

wir die Adern im Blatte nennen, die er für Landstraßen und Steige nahm; ja das waren ewige Wege für ihn! ehe er damit fertig wurde, ging die Sonne unter, er hatte auch so spät damit angefangen.

Es wurde so kalt, der Thau fiel und der Wind wehete; nun war es das Beste nach Hause zu kommen; er tummelte sich was er konnte, aber die Rose hatte sich geschlossen, er konnte nicht hineingelangen — keine einzige Rose stand geöffnet; der arme kleine Elf wurde so erschrocken, er war früher nie des Nachts ausgewesen, hatte immer so süß hinter den warmen Rosenblättern geschlummert, o, das würde sicher sein Tod werden!

Am andern Ende des Gartens, wußte er, daß sich eine Laube mit schönem Caprifolium befand, die Blumen sahen wie große bemalte Hörner aus: in eines derselben wollte er hinabsteigen und bis morgen schlafen.

Er flog dahin. Still! es waren zwei Menschen darin, ein junger hübscher Mann und ein schönes Mädchen; sie saßen neben einander und wünschten, daß sie sich nie zu trennen brauchten; sie waren einander so gut, weit mehr noch, als das beste Kind seiner Mutter und seinem Vater sein kann.

„Doch müssen wir uns trennen!“ sagte der junge Mann; „Dein Bruder mag uns nicht leiden, deshalb sendet er mich mit einem Auftrage so weit über Berge und Seen fort! Lebe wohl, meine süße Braut, denn das bist du mir doch!“

Und dann küßten sie sich, und das junge Mädchen weinte und gab ihm eine Rose: aber bevor sie ihm dieselbe reichte, drückte sie einen Kuß, so fest und so innig darauf, daß die Blume sich öffnete: da flog der kleine Elf in diese hinein, und lehnte sein Haupt gegen die feinen dufenden Wände; aber er